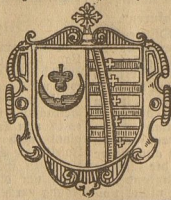


# General-Anzeiger

Erschint  
wöchentlich 3mal: Dienstag,  
Donnerstag und Samstag.

für Kemberg,  
Bad Schmiedeberg  
und Umgegend.



Verfindigungsblatt  
Königl. u. städt. Behörden  
sowie vieler Gemeinden.

Inserate  
kosten die fünfgehaltene Zeile  
oder deren Raum 12 Pf.  
Beilagen  
erscheinen wöchentlich: Achteiliges  
Unterhaltungsblatt und des „Land-  
manns Sonntagblatt“.  
Einzelnnummer des Blattes kostet 10 Pf.

Nr. 29

Kemberg, Sonnabend, den 20. Februar 1915

17. Jahrg

## Die Vergewaltigung Chinas.

Während in Europa die Völker aufeinander-  
geschlagen, schießt sich Japan an ganz China in  
die Talsche zu stürzen. Nachdem es unter Ver-  
letzung der chinesischen Neutralität Kwantung  
erobert hat, bedrängt es jetzt die Regierung in  
Peking, ihm ein Protokoll mitabzulesen über  
die jüdischen Gebiete des himmlischen Reichs  
einzuräumen. In der Mandchurei und östlichen  
Mongolei fordert Japan Vorrechte, in Schan-  
tung will es Erz- und Kohlegruben haben,  
Gendarmarie und Militäre soll seine Aufsicht  
unterstellt werden usw. Es ist ungefähr das-  
selbe System, das Japan in Korea anwandte,  
um dieses ebenfalls von China abhängige Kö-  
nigreich zu einer japanischen Kolonie zu machen.  
Mag sich der Präsident Yuanzhikai wehren,  
wie er mag, und das chinesische Volk protestieren,  
Japan wird sich nehmen, was es kriegen  
kann, und mit Hilfe seiner militärischen Überlegen-  
heit vor seinem Verdrüßlich zurückzuziehen.  
Solange der europäische Krieg dauert, gibt es  
für China keine Rettung.

Die Ängstlichkeit ist die Falschung der Ententebrüder  
in Paris und London. Was haben die Gemein-  
schaften, Bismarck und Delcassé nicht alles ge-  
schrieben und geschrieben sollen, um die Japaner  
einzuladen, ihr Blut an den Schlachtfeldern  
der Waas und Marne zu vergießen! Jetzt  
tun sie so, als ob sie den Gewalttätigen ihres  
gelben Freundes nicht verstehen könnten, und  
sitzen für ihren eigenen Verfall in Indochina.  
Die Londoner Presse, die sich von Reduktionen  
bedenke ebenso entrichten müßte wie über  
die Verletzung der belgischen Neutralität, tröstet  
sich damit, daß ja die chinesische Unabhängigkeit  
in mehreren internationalen Verträgen  
garantiert sei. An einen Einspruch gegen das  
Vorgehen des zum Raub von Kwantung auf-  
gestellten Bundesgenossen in Ostasien ist na-  
türlich nicht zu denken. Und Daniel Sarr, der  
so lange seine liebe Not mit der japanischen  
Einwanderung an seinen Westbänken gehabt und  
den Panamanal Vertrag geirrt hat, um die  
Bormachtstellung im Stillen Ozean zu behaupten  
und seinen Handel in dem zukunftsreichen  
China noch mächtiger zu entwickeln? Er hat  
die Zeit mit Forderung von Kontenbänden an  
die guten Freunde Japans in Europa verbrü-  
gelt und über die Verletzung vorübergehenden  
Nutzens die von seinem Verdrüßlich nicht beachtet.  
Was sich jetzt in China zum Schanden vorberei-  
tet, ist der Kampf der hohen Tat Englands,  
daß es in dem großen Kampf mit Deutschland  
die Hilfe der Japaner, wie die seiner spani-  
schen und braunen Völkerverbände, in Anspruch  
nahm und den Rand Kwantung anstiftete.  
Die Wirkung auf die bisher so englandfreundliche  
Stimmung in den Vereinigten Staaten  
kann nicht ausbleiben, denn Geschäft ist Geschäft.

## Vom Kriege.

Großes Hauptquartier, 18. Febr. (vorm.)  
Ostlicher Kriegsschauplatz.

Bei Tauragen und im Gebiet nordwestlich  
von Grodno dauern die Verfolgungen fort  
noch an.

Die bei Kowno geschlagene feindliche Kolonne  
ist nördlich von Gama von feindlichen Truppen auf-  
genommen worden. Der Feind wird erneut  
angegriffen.

Die Kämpfe bei Bred-Racoz sind zu ungun-  
sten der Russen entschieden; es sind bisher 3000  
Gefangene gemacht.

Die Kriegsergebnisse der Kämpfe an der östlichen  
Grenze hat sich erhöht. Das bisherige  
Ergebnis beträgt: 64000 Gefangene, 71 Ge-  
schütze, über 100 Maschinengewehre, drei Ka-  
zartentzüge, 1500 gefüllte Munitionswagen,  
Schwemmer und unzählige beladene  
und bespannte Fahrzeuge. — Mit einer we-  
teren Erhöhung der Zahlen darf gerechnet  
werden.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Die gestern gemeldeten feindlichen Angriffs-

versuche dauerten mit der gleichen Erfolglosig-  
keit an. An der Straße Arras-Gile sind die  
Kämpfe um ein kleines Stück uneres Grabens,  
in das der Feind vorgedrungen war,  
noch im Gange.

Die Zahl der nordöstlich Reims gefahren von  
uns gemachten Gefangenen hat sich noch erhöht.  
Die Franzosen haben hier auch besonders starke  
blutige Verluste erlitten; sie verzichten auf weite-  
re Vorstöße.

An der Champagne nördlich Perles wird  
noch gekämpft. Ostlich davon sind die Fran-  
zosen unter schweren Verlusten zurückgeschlagen;  
sie halten sich nur noch auf wenigen kurzen  
Stellen uneres vorderen Grabens. Die gefahren  
gemeldete Zahl an Gefangenen ist auf 11 Di-  
zibler gestiegen.

An einem vollen Mißerfolg führten auch  
Angriffe gegen unsere Stellungen bei Bour-  
nival-Banquois (östlich des Argonner Waldes)  
und östlich Verdun.

Die am 13. Februar von uns genommene  
Höhe 365 und der Det Morroy (nordöstlich  
Pont-a-Mousson) sind von uns nach gründ-  
licher Besichtigung der französischen Befestigungs-  
anlagen wieder geräumt worden. Ein Ver-  
such, diese Stellungen mit Waffengarnit wiederzu-  
gewinnen, hat der Feind nicht gemacht. Sonst  
nichts Beachtliches.

W.F.B. Oberste Heeresleitung

## Der 18. Februar in London.

Am 18. Februar. Die Delegierten von  
28 englischen Schiffbauergesellschaften hielten in  
London eine Konferenz ab, der auch ein Regie-  
rungsvertreter beistand. Der letztere erneuerte  
die Vermittlung, im patriotischen Interesse  
eine Einigung über die regelmäßigen Schiffs-  
verträge vorzunehmen, denn eine solche wäre  
gleichbedeutend mit dem Triumph Deutschlands.  
Der Regierungsvertreter versprach den Rebe-  
ren eine Staatsentschädigung für etwaige  
Schiffsverluste. Trotzdem sieht die englische Presse  
eine erhebliche Verringerung des Schiffver-  
kehrs voraus, weil viele Passagiere und selbst  
Matrosen der Handelsmarine die Fahrt unter  
den gegenwärtigen gefährlichen Umständen nicht  
wollen wagen. „Daily Mail“ warnt nachdrück-  
lich vor jedem Optimismus und glaubt bedräng-  
lich vor können, daß zahlreiche neue deutsche  
Laudboote in Tätigkeit treten werden.

## Kämpfung des Landkriegs durch die Franzosen.

Aus Genf wird der „T. A.“ berichtet: Es  
wird bekannt, daß die Franzosen alle Dörfer  
des Landkriegs geräumt haben. Verwundet  
beachten, daß die französischen Verluste in den  
Bogentaktungen sehr groß gewesen seien. Auch  
im Landkrieg hätten die Deutschen die Offen-  
sive ergriffen.

„L.“ vom Sturm vernichtet.  
Berlin, 18. Februar. Wie das W.F.B. er-  
fährt, ist das Luftschiff L. III auf einer Gelande-  
ungsfahrt bei Südturn in Folge Motoravarie  
auf der Insel Janze an der Westküste von  
Jütland niedergegangen. Das Luftschiff ist  
verloren, die ganze Besatzung gerettet.

Vernichtende Kritik an Churchill.

Großbritannien, 17. Febr. Der englische Ma-  
rineminister Churchill war am Montag nach-  
mittags im Unterhaus einer sehr scharfen Kritik  
durch den Unionisten Folle, den Abgeordneten  
von Northampton ausgesetzt. Folle sagte u. a. Churchills  
maritimer Unwilligkeit seien die Verluste  
des Kreuzer „Griffon“, „Aboukir“, „Hogue“ und  
„Janot“ zuzuschreiben; auch sei Churchill für  
den Untergang des englischen Geschwaders in  
der See Schlacht bei Coronel verantwortlich zu  
machen. Folle schlug vor, daß wegen dieser  
Geschichte ebenso wie wegen der Tatsache,  
daß die deutschen Kreuzer „Goeben“ und „Bres-  
lau“ den Engländern entkommen seien, Churchills  
vor dem Kriegsrat zur Verantwortung zu  
ziehen sei. In ähnlich scharfen Worten äußerte  
sich auch Lord Bessford gegen Churchill.

Keine Apfelsinenschalen wegwerfen!  
Im Kriege heißt es auch für die Daheim-

gebliebenen, sparen sein. Nicht einmal die Ap-  
felsinen- oder Mandarinenhälften dürfen wir  
jetzt wegworfen. Vielmehr sollen wir sie auf  
der Herplatte oder im Ofenrohr trocknen, dann  
reiben und als Gewürz benutzen. Eigentliche  
Gewürze, wie wir sie sonst aus dem Auslande  
besiehen, werden nämlich, weil wir von der  
Zukunft abgeschnitten sind, knapp und teuer  
werden. Die Apfelsinenschalen bieten uns für manche  
Zwecke einen guten Ersatz.

## Aus der Heimat und dem Reich.

Kemberg, den 17. Februar 1915

oc. Die ersten Frühlingsboten zeigen sich  
bereits schüchtern im Garten, Feld und Wald.  
Weiden, Erben, Eichen und Haselsträucher haben  
ihre Blütenknospen herangeführt, und der feine  
selbige Glanz dieser weißen Fingerringe zeigt  
wunderwoll in die dünne, klare Vorfrühlingsluft  
hinein. Auch die Winterrosen auf den Feldern  
zeigen sich in lustigen Gärten und an Sträu-  
chern und Bäumen schon in die Knospen. Nicht  
lange wird es mehr dauern, bis in dieses all-  
mächtige Aufwachen der Natur aus ihrem star-  
ren Winterschlaf auch die ersten Blütenblumen,  
Anemonen, Primeln und Butterblumen ein-  
greifen; und dann geht es mit Macht in den Früh-  
ling hinein. Auch unsere Vogelwelt wird sich  
dann nach und nach wieder zum Leben er-  
wecken; vorherhand vertritt sie allerdings noch Winter-  
Spah allein mit zwar nicht schönem aber desto  
lauterem und fröhlicherem Zutritt.

Flämning und Flandern. Die heißen  
Kämpfe in Flandern und das harte Ringen um  
Ypern und am Ypernkanal erinnern mit ihren  
Namen an die Entstehung des Flämings, tes-  
ren doch diese Bezeichnungen in den dortigen  
Ortsnamen fast unverändert wieder. Durch die  
Großereignisse Heinrichs I. (919 bis 936)  
und Ottos I. (936 bis 973) gegen die Sorben-  
Wenden war die Gegend östlich von der mit-  
telren Elbe bis zur schwarzen Elster fast völlig  
entwölfert. Die Gegend wurde erst wieder dichter  
besiedelt durch Albrecht den Bären (1134 bis  
1170). Reuten aus den Niederlanden, die durch  
gewaltige Ueberschwemmungen des Rheins ihr  
Eigentum verloren hatten und neue Wohnplätze  
suchten, bot er eine Zuflucht in den ehemaligen  
Fluren der Wenden. Nach diesen Kolonisten,  
die meist aus Flandern stammten, führt noch  
heute der ganze Landstrich den Namen Flämning.  
Zahlreiche Ortsnamen deuten darauf hin, daß  
die neuen Ansiedler die von ihnen geräumten  
Ortschaften gern nach den verlassenen Plätzen  
in der Heimat benannten. So erinnert Caper  
(im Volksmunde Yper) an Ypern, Fierbach  
an Yper, Wöben an Wöben, Wiedenwerde an  
Wiedenwerde, Wügel an Wügel, Wemmel an  
Wemmel, Wüstenhainchen an Großenhaag.  
Auch der Fischbau, der bis vor einigen Jahr-  
zehnten auf dem Flämning in hoher Blüte stand,  
wurde von den flandrischen Ansiedlern einge-  
führt.

Am Donnerstag, den 25. Februar findet  
im kleinen Saale des Hotels zur Post wieder  
ein Gemeinde-Frauen-Abend statt. Er tritt  
an die Stelle der für Dienstag, den 23., ge-  
planten Verlesung des vaterländischen Frauen-  
vereins.

Aus den Verlustlisten. Referent Richard  
Krause 11. Sachwis, gefallen. Wegmann Ernst  
Schäfer-Globig, verw. Frontier Erdmann Teich-  
mann-Schmiedeberg, vern.

Erurt, 17. Februar. (Die Goldzufuhr.)  
Bei einer in den Landgemeinden und kleinen  
Städten des Regierungsbezirks Erfurt veran-  
stalteten Gelbbilmmung wurden der Reichsbank  
für über 2002 300 Mark ausgeführt.

Naumburg, 16. Februar. (Hohe Wein-  
preise.) Bei der Versteigerung der Fischchen-  
weine aus den staatlichen Weinbergen von  
hier und der Umgegend wurden die Lappreife  
fast durchweg um 100 Prozent überzittert.  
Es ist dies wohl eine Folge der fehlenden  
Einfuhr französischer Weine.

Salzberkad, 16. Februar. Auf dem Boden  
versteckt hatte die mehrfache Hausbesitzerin Ge-

fran Händler hier ihre Eiparnisse von 1700  
Mark in Gold, Papier- und Silbergeld. Dort  
ist ihr der Betrag gestohlen worden, was sie  
erst jetzt entdeckt als sie wieder Geld hinauf-  
trug. Zwei Bewohnerinnen des Hauses, die  
von der F. des Diebstahls verdrängt werden,  
sind festgenommen worden, beitreten aber jede  
Schuld.

Magdeburg, 16. Febr. (Einen verwegenen  
Fischverwiler) hat der berühmte Einbrecher  
und mutmaßliche Wiber Krauseberg gemacht,  
als er mit anderen Gefangenen zu dem vor-  
geschriebenen täglichen Spaziergang auf den  
Gefängnishof des Justizpalastes geführt war.  
Einen unbewachten Augenblick benutzend, ist es  
ihm gelungen, seine Handschellen zu zerlegen  
und dann tapferlich die hohe Mauer zu überklettern.  
Dabei hat er sich an dem über diese beständlich  
Stacheldraht stark hüdenen Geländebereich  
hochgehoben und von einer Anzahl unformierter  
Schüler aus dem Hofe einer Reihe umnebt des  
Schleimwegs aufzufahren und wieder festzu-  
nehmen; eine Stunde später sah er bereits wie-  
der in freierem Gewahrsam.

## Kirchliche Nachrichten.

Sonntag Invokavit, den 14. Februar  
Kollekte: Siegenbach Johannesstift in Mag-  
deburg-Grana.

Vorm. 8<sup>1/2</sup> Uhr Besuche: Archibald Schulze.  
Vorm. 9 Uhr Hauptgottesdienst: Archid. Schulze.  
Hierauf Feiern des hl. Abendmahls.

Nachm. 2 Uhr Gottesdienst: Propst Dr. Holz.

Kazartzung der ländlichen Kreise der Provinz  
Sachsen und des Herzogtums Anhalt.

Der Kazartzung der ländlichen Kreise der  
Provinz Sachsen und des Herzogtums Anhalt  
wird am Sonntag den 21. Februar, vormittags  
11 Uhr von dem Kreisamtschef übergeben  
Bewertung seiner Bestimmung der Eisen-  
warenverwaltung. Die Liebergabe soll in Form einer  
feierlichen Feter stattfinden, und haben bereits  
eine größere Anzahl von Vereinen ihr Erschei-  
nen angelagt.

Der Kazartzung wird in Deitzsch von 11-5  
Uhr nachmittags zur Verfügung ausgefellt  
werden. Er ist mit allen zeitgemäßen Einrich-  
tungen ausgestattet, um den Selbstprozeß unferen  
tapferen Bewerbeten zu fördern. Darum soll  
auch die Verpflegung der Bewerbeten auf  
besonderer Höhe gehalten werden, jedoch sie  
merken, daß die Hälfte der ländlichen Kreise der  
Provinz Sachsen und des Herzogtums Anhalt  
früher.

Liebergaben aller Art können schon von Frei-  
tag den 19. d. Mtz. den Zug angefangen werden.  
Sie werden aber auch am Tage der  
Besichtigung gern entgegengenommen. Beson-  
ders erwünscht sind: Weist, Schinken, Speck  
(Dauerware), Butter, Eier, Schmalz, Kartoffeln,  
Gemüse, Bier, Wein, Klarn, Roggen, Wol-  
waren für den Ofen usw.

Am Montag, den 22. d. Mtz., steht der Zug  
in Halle, Sierabahnoff (Deitzschger), weiter  
zur öffentlichen Besichtigung bis nachmittags  
gegen 5 Uhr.

Wir fordern alle Landkreise der Provinz  
Sachsen und des Herzogtums Anhalt auf,  
sich zu überzeugen, daß alles getan wird, um  
die heilbedürftigen Söhne uneres Vaterlandes  
der Gesehung entgegenzuführen und bitten,  
den Kazartzung in Deitzsch oder Halle anzukommen.









# Eine neue „Emden“.

16tägige Sturmfahrt auf Kriegsfregatten in einer Missade über Meer.

Eine ungewöhnliche und heldenhafte Seefahrt haben vor einigen Tagen fünf junge deutsche Seeleute gemacht, um sich dem deutschen Meer als Kriegsfregatten zu stellen. Keine Entbehrung, nicht Wind und Wetter, nicht Hunger und Durst haben sie in einer 16tägigen Sturmfahrt über das Meer gesteuert, um das Vaterland zu verteidigen. Der Matrose Jole Capua aus Gdingen bei Danzig hat mit jungen Seeleuten, alles Fremdlinge, 19jährige Burschen aus Hannover, Freiburg usw., die die Gefahr nicht scheuen, eine überaus fähmige Fahrt unternommen, um nach dem deutschen Seemarschlande zurückzuführen und sich dort der Militärbehörde zu stellen.

Der jugendliche Seefahrer hatte auf einem Seesaler eine Reise von Antwerpen über England nach Antiochia in Chile, von dort nach Spanien (Barcelona) und dann nach Vonia Delgada auf den Azoren gemacht. Den Antritt in dem letzten genannten Hafen erfolgte am 1. September v. J. Der Matrose erzählt über seine weiteren Schicksale:

In Vonia Delgada erlitten wir Kenntnis von einem Schreiben des deutschen Konsulats in Vionabon, das die sofortige Abreise aller Schiffe von ihren Fahrzeugen nicht erfolgen solle, weil es von vornherein ausichtslos sei, nach Deutschland zu kommen. Wir stellten aber dem Konsul vor, daß wir unter allen Umständen zur Heimat wollten, um am Kriege teilzunehmen und unsere Eltern zu besuchen. Die Reise nach Vionabon wurde von uns auf eigene Kosten auf einem portugiesischen Dampfer gemacht. Wir waren wohl 75 Deutsche an Bord. In Vonia Delgada sprach uns in einer Privatstunde nach der englischen Konsul an und meinte, wir würden uns wohl nicht lange der Freiheit freuen, worauf ich ihm in meinem gedrohenen Englisch erwiderte: „Näher als Sie.“

Die Abfahrt erfolgte am 15. November. Auf der Reise nach Vionabon keuerte der Kapitän, der deutschstämmig war, einen Linienschiff von 160 Meilen näher an die portugiesische Küste, um so englischen Kriegsfregatten zu entgehen, und wir landeten auch schließlich am 25. November in Vionabon an. Wir fuhren nun die Küste von dem Schloß nach Madrid, der spanischen Hauptstadt, weiter, und melbten uns dort am 26. November. Der Konsul schickte uns von dort nach Valencia. Die Aufnahme bei dem Konsul in Valencia betriebe uns weniger, denn er schickt uns alle Hoffnung auf ein Entgegnen mit und geleite sich nicht besonders beifällig. Wir fahien aber trotzdem den Entschluß, unter Daranlegung unseres Lebens eine Seefahrt über das Mittelmeer nach irgendeinem italienischen Hafen zu wagen. Das wir, das wir gefaßt hatten, tat sich am 28. Februar. Am 17. Dezember, nachts 2 Uhr, machten wir uns bei klarem Wetter unbemerkt auf und davon. Ruder wir fuhren vier Stollen mit und zwar die Matrosen Richard Wrbhan aus Wilschlag (Sachsen), Fritz Dörmann aus Wittenberg, Max Stern aus Freiburg i. Baden und Paul Bielek aus Bällstadt. Zwei andere hatten, als sie das schwache Boot sahen, das nur ein Segel hatte, den Mut zur Abfahrt verloren.

Wir segelten nun südlich der Insel Sibia, da eine andere Fahrt wegen der eintägigen Begegnung mit spanischen Kriegsschiffen gefährdet war. Zwei Torpedobote, die tags über an uns vorbeizogen, befehligen uns schließlich nicht, Ihre Belegung nahm wohl an, wir seien Flüchtlinge. In Palma auf Mallorca kamen wir am 20. Dezember an und legten uns im Hafen an den deutschen Dampfer „Kantium“, Kapitän Griluis. Wir wurden herzlich begrüßt, um gut aufgenommen und an Bord gebracht. Die Besatzung von Vionabon hatten wir zwischen den Festungsmauern beobachtet. Offenbar wird dort manchmal gesammelt, denn vorüberführende Boote haben wir für Schmutzgefäße und andere Gegenstände, die wir an anderer Stelle auszulassen, denn hier zwischen den Festungsmauern ist kein guter Platz! Wir zogen uns deshalb auch

aus dem Hafen in eine Bucht zurück. Dort bekamen wir Nachricht, daß der Konsul inswischen mit Boten nach uns fahndete. Nachts 12 Uhr verschwand wir darauf flüchtend aus dem ungesicherten Vionabon mit 210 Seemännern Fahrt von Menorca bis Sardinien zurück.

Möglichst am Nachmittag des 3. Januar erlösten ein italienischer Dampfer vor uns. Wir erkannten ihn nicht als solchen und ließen ihn erst für ein französisches Torpedoboot. Seit damals verfolgte uns fortgesetzt, sei uns vor und der

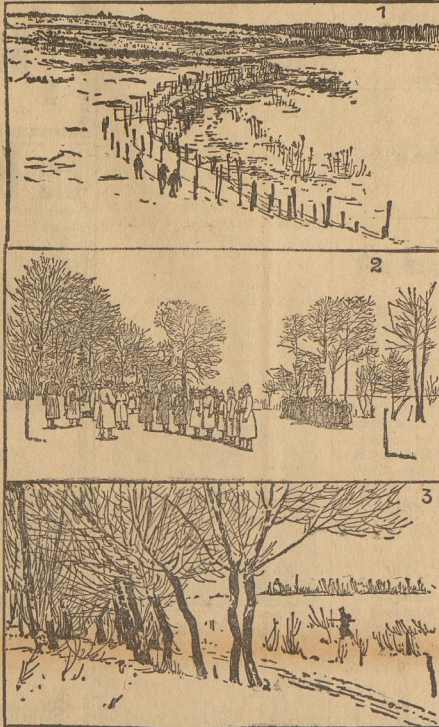
gefahrt, und man sagte uns, wir sollten in Madalena an der Ostküste von Sardinien ausbieten und mit einem späteren Dampfer dann weiterfahren.“

## Von Nab und fern.

**Verständigung von Kriegsgefangenen.** In den Gefangenenlagern zu Stendal, Solms und Gardelegen sind ungefähr 30 000 Kriegsgefangene untergebracht. Seit früheren Verhandlungen, diese tausende fähmigen

## Zur Vertreibung der Russen aus Ostpreußen.

- 1. Stacheldrahterose an der Maritimen Seen. 2. Wechselausgabe am Morgen des Haupttages. 3. Einamer Baroullengang über das Eis eines Sees in Masuren.



Den monatelang andauernden Seelingskämpfen, die an der Meerestafel unserer Truppen so große Anordnungen stellten, hat die deutsche Armeelieferung durch eine gründlich vorbereitete Operation ausgeführt. Die vorläufige Truppreife für die zufällige Befahrung der Ereignisse läßt sich augenblicklich noch nicht überfließen, doch ist viel bereits fest, daß der Abruch des russischen Frontens, der durch lange Monate auf den fähmgerähten ostpreussischen Lande gefolgt hat, befristet ist. Der Angriff der deutschen Armeesam der russischen Armeelieferung

unermüdet, zu einer Zeit, da die gegnerischen Streitkräfte durch die in der letzten Zeit wiederholten Angriffe auf unsere Verteidigungsstellung bei der Angeraplanne und der Maritimen Seen nicht im mindesten vermindert waren. Die früheren Verträge bei Tannenberg und dann an den Maritimen Seen mit dem Zusammenbruch zweier mächtigen gegnerischen Armeen gerendet haben, so endlich diese neuangenehmen Ereignisse des Gegners mit einem günstigen Zusammenbruch.

Konstanz forderte uns dann, als wir feilingslagen, auf, an Bord zu kommen. Wir taten das und sahen dann, daß wir uns auf dem Dampfer „Riano“ aus Genua befanden, der von den Behörden in Carlotele (Sardinien) ausgeführt war, um uns zu retten. Man hatte uns dort vom Seehafen aus bemerkt und uns für fähmbrüchige italienische Flüchtlinge gehalten. Wir erhielten 100 Uze zu

unermüdet, zu einer Zeit, da die gegnerischen Streitkräfte durch die in der letzten Zeit wiederholten Angriffe auf unsere Verteidigungsstellung bei der Angeraplanne und der Maritimen Seen nicht im mindesten vermindert waren. Die früheren Verträge bei Tannenberg und dann an den Maritimen Seen mit dem Zusammenbruch zweier mächtigen gegnerischen Armeen gerendet haben, so endlich diese neuangenehmen Ereignisse des Gegners mit einem günstigen Zusammenbruch.

**Wieder ergriffene französische Kriegsgefangene.** Aus dem Gefangenenlager in Leunans, das von französischen Kriegsgefangenen besetzt ist, wurde ein Teil der Gefangenen in Richtung bei Würzen dem dortigen Barone, der andere wurde in der Nähe von Reibitz erlöst und freigeschickt.

**Erblohn im Zuzubehalten.** Im neuen Zuzubehalten, dem Württembergischen, wurden durch einen Ehrenpflichtigen ein Arbeiter und ein Arbeiter geleistet, während ein dritter Arbeiter so fähm verlor, wurde, daß er bald seinen Verlesungen erlag. Ein dieser Arbeiter wurde leicht verletzt. Die Erlöse des Anlaßes ist in der Entlohnung eines Verlesers zu fuchen.

**Ein Millionenföndler vor dem Schlichter.** Die Wäre des berüchtigten französischen Flugzeugbauers Armand Duperdussin, Inhabler einer Fabrik und Ritter der Ehrenlegion, wurde jetzt vor dem Barone Schlichter geleistet. Duperdussin ist angefaßt, 28 Millionen Frank durch gefähliche Bapiere erschlagen zu haben. Dreizehn Jahre lang lebte Duperdussin, der eine große Rolle im französischen Nationalstaat spielte, in der Welt, wo man sich nicht langweilt, sehr bekannt war und einflussreiche Beziehungen hatte, von seinen fähmungen und Schandtaten.

**Ein englisches Getreideföndler.** Bei Föndlung ist das englisches Schiff „Anabromeda“ 1928 Tonnen mit Getreide nach London unterwegs, geföndert. Schiff und Ladung sind verloren. Die Belegung wurde bis auf einen Mann gerettet.

## Volkswirtschaftliches.

**Beitragsverpflichtung der Angestelltenversicherung für Hinterbliebene von Kriegsteilnehmern.** Das § 398 des Versicherungsvergesetzes für Angestellte steht dem Tod des Versicherten seiner Witwe oder falls eine solche nicht vorhanden ist, den zurückgelassenen Kindern unter achtzehn Jahren ein Einkommen zur Verfügung, der Hälfte der für den Verstorbenen eingezahlten Beiträge, zu drei Vierteln der Beiträge, Anspruch auf Erhaltung der Beiträge haben nach dem Tode, die eheleichen und die bis zur eheleichen Ehen unter achtzehn Jahren, nicht dagegen Eltern und Geschwister. Beibringungen sind von der Witwe die handelsmäßige Sterbefürsorge des Versicherten, die für gefähliche Kriegsteilnehmer beim Bundesamt des Bezirks zu erhalten ist, in dem der Versicherte seinen letzten Wohnsitz gehabt hat, ferner die handelsmäßige Sterbefürsorge und die Versicherungsrate der Angestelltenversicherung, um empfangsberechtigten Kindern die handelsmäßige Sterbefürsorge der Eltern, die handelsmäßige Sterbefürsorge der empfangsberechtigten Kinder und die Versicherungsrate der Angestelltenversicherung. Der Antrag auf Erhaltung ist unter Befähigung der Urkunden, die für diesen Zweck von den Behörden gebühren- und stempelrecht ausgefüllt werden, innerhalb eines Jahres nach dem Tod des Versicherten zu stellen.

## Vermischtes.

**Ein eigenartiges Kriegsende in Frankreich.** Von der Weisung wird der Frankfurter Zeitung berichtet, daß fählich von Klose deutsche Soldaten, zur Erinnerung an unsre bei Tannenberg und Klose gefallenen Kameraden“ ein eigenartiges Denkmal errichtet haben. Das Denkmal bildet ein in Sachsen ausgewachsenen Fundament von zwei und zwei Meter Seitenlänge. Darauf erhebt sich das eigentliche Denkmal, eine Pyramide von rund sechs Meter Höhe, bestehend aus einer Anzahl ringförmiger Ringen, die jede vier sich durch ringförmige Wandlöhler (nicht geplante Wandlöhler) gebildet werden. Der Umfang jeder Etage verläuft sich nach oben hin. Jede Etage wird in sich durch fähches Wandlöhler anzuhalten, die oben aufliegende Etage fähndt ihren Abbruch durch ein einfaches, aus hartem Eisenblech ausgearbeitetes Kreuz. Das an den Sockel angelehnte Oberteil trägt die oben mitgeteilte Aufschrift und wird umrahmt durch einen ebenfalls aus Blech gearbeiteten Blätterkranz, vor dem ein Stein angeheftet ist. Rings um das an der Erinnerung meier eroberte eigentliche Denkmal ist der Platz geordnet, mit welchem Grund überhäufelt und hohe Föhnen (schleien die Gruppe halbföhrenförmig ab.

legenheit war? Dieses Schweigen war unerdäglich.

Graf Fellen aber hatte die Überzeugung, daß nach Überwindung dieser Verwirrung das junge Kind ihm auf Gnade oder Ungnade erbeben ließ müße. Ein unheimliches Verlangen, sie gleich zu befehen, ergriff ihn. Schon war er im Begriff, eine Torheit zu begehen, als Schritte hörbar wurden, die sich näherten. Er rang sich zur Ruhe. Felicitas war alleine erkrankt auf. Die Tür des anstehenden Zimmers öffnete sich; Herr von Drenten erschien mit seinen beiden Bedienten auf der Brande. Felicitas bildete den Unkommenen freudig entgegen.

Ernst von Hauberg ergriff die bargebotene Hand des jungen Mädchens und schüttelte sie herzlich. Dann stellte er seinen Freund vor: Herr Dr. Olan - Fräulein von Drenten. Tief erbeugte sich der junge Seemann vor dem Herrlichen Wesen.

Felicitas erhob die Augen zu dem fählichen Mann, sah das schöne männliche Gesicht, die erblenden Augen, dann reichte sie ihrem die Hand und sagte mit bebendem dem Mädchen, „Willkommen in Straburg!“ Alred, besaß von der Armut und dem vertauschten kindlichen Bild des jungen Mädchens, nahm die dargebotene Hand und fähmte sie an der Hand.

In diesen Augenblicken beehrte der General selbst den Arm des Seemanns und sagte, zu dem abwärts lebenden Grafen gerendet: Graf, gestatten Sie: Herr Dr. Olan, Diener der Admiralmarine - Graf Fellen.

(Fortsetzung folgt.)

und zog den großen Sessel herbei. Felicitas dankte ihm mit dem ihr eigenen lieblichen Lächeln und ließ sich dann niedersinken.

Obwohl Graf Fellen in seiner Unterhaltung mit dem alten General fortuhr, rubten seine Blide doch meist auf dem süßen, etwas gegentenen Antlitz der jungen Felicitas. Herr von Drenten hatte gemerkt, daß der Graf seine Tochter bewunderte. Und er fähmte es nicht ungern zu sehen; denn ein Zug der Befriedigung fähmte unmissverständlich über das verwitwete Gesicht, wenn er Bezug war auf der Unheimlichkeit, mit denen der Graf das junge Mädchen umgab.

Nach einiger Zeit, während welcher Graf Fellen sehr interessante Beifehrnisse zum besten gegeben hatte, wurde die Unterhaltung durch den Eintritt des Dieners unterbrochen, der auf einer Schale zwei Willkürarten brachte. Der General nahm dieselben, rief einen Knecht darauf und befaßl dann den Diener: „Föhren Sie die Herren in mein Zimmer, ich komme gleich.“ Als der Diener sich wieder entfernt hatte, wandte sich der Herr Graf: „Sie müssen mich für einige Minuten entschuldigen: es ist mich geföhmen.“ Nach diesen Worten erhob er sich und schritt ins Haus.

Als er gegangen war, nahm Felicitas die beiden Karten. Ernst von Hauberg Alred Olan; so ließ also der Fremde, den sie am vorhergehenden Abend an der Seite des Zuzubehalten gesehen. Einmal bildete sie auf den unbekannt Namen, dessen Träger sie gestern zu sehen hatte. Sie vergewöhnte sich den fählichen Wund und

ein seltsames Gefühl befristet sie. Sie ließ die Karten auf den Tisch fallen, lebte sich in den Sessel zurück, um ihren Gedanken nachzugehen.

Graf Fellen hatte sie fähm beobachtet; jetzt nahm er die Karten und las die Namen. „Dr. Olan, Dr. Olan“, sagte er, wie zu sich selbst, „mir ist, als hätte ich diesen Namen schon einmal geföhrt.“ Einmal fuhr er mit dem braunen Sand über die Stirn; dann aber war er die Karte achtlos auf den Tisch, indem er sagte:

„Ach, das wird wohl auf einem Irrtum beruhen; ich will mir den Kopf nicht zerbrechen, mir wollen uns die Zeit jetzt annehmen betreiben, nicht wahr, mein gnädiges Fräulein!“

Bei diesen Worten rückte er seinen Sessel näher zu dem jungen Mädchen. Es war das erste Mal, daß er mit ihr allein war. Klose nahm die Karten und die Zeit jetzt annehmen betreiben, nicht wahr, mein gnädiges Fräulein!“

Bei diesen Worten rückte er seinen Sessel näher zu dem jungen Mädchen. Es war das erste Mal, daß er mit ihr allein war. Klose nahm die Karten und die Zeit jetzt annehmen betreiben, nicht wahr, mein gnädiges Fräulein!“

Bei diesen Worten rückte er seinen Sessel näher zu dem jungen Mädchen. Es war das erste Mal, daß er mit ihr allein war. Klose nahm die Karten und die Zeit jetzt annehmen betreiben, nicht wahr, mein gnädiges Fräulein!“

Bei diesen Worten rückte er seinen Sessel näher zu dem jungen Mädchen. Es war das erste Mal, daß er mit ihr allein war. Klose nahm die Karten und die Zeit jetzt annehmen betreiben, nicht wahr, mein gnädiges Fräulein!“

bleiben? Jetzt hatte er das Feld für sich allein, wie aber, wenn Felicitas erst in der Gesellschaft eingeföhrt war? Jedenfalls war er entschlossen, nichts unversucht zu lassen, um seinen Ziel näher zu kommen.

Felicitas, die den Grafen bei der Bewegung, die er machte, um sich neben sie zu setzen, einigermaßen erstaunt angesehen hatte, ahnte nicht, welcher Vulkan in dem Herzen des Mannes loderte, welche unheimlichen Geföhle in ihm schlummerten. Als sie jetzt seine Augen, in denen ein unheimliches Feuer glöhete, auf sich gerichtet sah, verwandelte sich das Gesicht eines gewissen Unbehagens in das bestimmte Gefühl der Angst. Ihr Herz begann heftiger zu schlagen, wie eine Klammer fähm es über sie, die Kette war ihr wie zu geschnürt. In den Sessel zurückgelehnt, wechelten in rascher Folge Bilde und Wähle auf ihrem Gesicht.

Ein kaum merkliches Lächeln kühnte über des Grafen dunkles Antlitz. Eine Weile weidete er sich an der Verlegenheit seines Opfers, dann gab er sie frei, indem er den Blick wegschickte. Felicitas sah sich mit der Hand über die Stirn, wie ein höheres Böse zu verschrecken. Sie schob den Sessel zurück, erhob sich und trat an die Thür; sie fähmte sich innerlich über sich und fähmte; aber als sie auflebte und der Graf sich die Hände über dem Kopf vergrub, erstarrte sie aus neuem und tieferem die Hände ihres Vaters herbei. Vergeblich suchte sie die unbestimmte Angst zu überwinden, die sich ihrer bemächtigt hatte, sobald sie die Hände ihres Vaters herbei. Vergeblich suchte sie die unbestimmte Angst zu überwinden, die sich ihrer bemächtigt hatte, sobald sie die Hände ihres Vaters herbei. Vergeblich suchte sie die unbestimmte Angst zu überwinden, die sich ihrer bemächtigt hatte, sobald sie die Hände ihres Vaters herbei.

„Ein kaum merkliches Lächeln kühnte über des Grafen dunkles Antlitz. Eine Weile weidete er sich an der Verlegenheit seines Opfers, dann gab er sie frei, indem er den Blick wegschickte. Felicitas sah sich mit der Hand über die Stirn, wie ein höheres Böse zu verschrecken. Sie schob den Sessel zurück, erhob sich und trat an die Thür; sie fähmte sich innerlich über sich und fähmte; aber als sie auflebte und der Graf sich die Hände über dem Kopf vergrub, erstarrte sie aus neuem und tieferem die Hände ihres Vaters herbei. Vergeblich suchte sie die unbestimmte Angst zu überwinden, die sich ihrer bemächtigt hatte, sobald sie die Hände ihres Vaters herbei. Vergeblich suchte sie die unbestimmte Angst zu überwinden, die sich ihrer bemächtigt hatte, sobald sie die Hände ihres Vaters herbei.“

„Ein kaum merkliches Lächeln kühnte über des Grafen dunkles Antlitz. Eine Weile weidete er sich an der Verlegenheit seines Opfers, dann gab er sie frei, indem er den Blick wegschickte. Felicitas sah sich mit der Hand über die Stirn, wie ein höheres Böse zu verschrecken. Sie schob den Sessel zurück, erhob sich und trat an die Thür; sie fähmte sich innerlich über sich und fähmte; aber als sie auflebte und der Graf sich die Hände über dem Kopf vergrub, erstarrte sie aus neuem und tieferem die Hände ihres Vaters herbei. Vergeblich suchte sie die unbestimmte Angst zu überwinden, die sich ihrer bemächtigt hatte, sobald sie die Hände ihres Vaters herbei. Vergeblich suchte sie die unbestimmte Angst zu überwinden, die sich ihrer bemächtigt hatte, sobald sie die Hände ihres Vaters herbei.“

„Ein kaum merkliches Lächeln kühnte über des Grafen dunkles Antlitz. Eine Weile weidete er sich an der Verlegenheit seines Opfers, dann gab er sie frei, indem er den Blick wegschickte. Felicitas sah sich mit der Hand über die Stirn, wie ein höheres Böse zu verschrecken. Sie schob den Sessel zurück, erhob sich und trat an die Thür; sie fähmte sich innerlich über sich und fähmte; aber als sie auflebte und der Graf sich die Hände über dem Kopf vergrub, erstarrte sie aus neuem und tieferem die Hände ihres Vaters herbei. Vergeblich suchte sie die unbestimmte Angst zu überwinden, die sich ihrer bemächtigt hatte, sobald sie die Hände ihres Vaters herbei. Vergeblich suchte sie die unbestimmte Angst zu überwinden, die sich ihrer bemächtigt hatte, sobald sie die Hände ihres Vaters herbei.“

„Ein kaum merkliches Lächeln kühnte über des Grafen dunkles Antlitz. Eine Weile weidete er sich an der Verlegenheit seines Opfers, dann gab er sie frei, indem er den Blick wegschickte. Felicitas sah sich mit der Hand über die Stirn, wie ein höheres Böse zu verschrecken. Sie schob den Sessel zurück, erhob sich und trat an die Thür; sie fähmte sich innerlich über sich und fähmte; aber als sie auflebte und der Graf sich die Hände über dem Kopf vergrub, erstarrte sie aus neuem und tieferem die Hände ihres Vaters herbei. Vergeblich suchte sie die unbestimmte Angst zu überwinden, die sich ihrer bemächtigt hatte, sobald sie die Hände ihres Vaters herbei. Vergeblich suchte sie die unbestimmte Angst zu überwinden, die sich ihrer bemächtigt hatte, sobald sie die Hände ihres Vaters herbei.“

„Ein kaum merkliches Lächeln kühnte über des Grafen dunkles Antlitz. Eine Weile weidete er sich an der Verlegenheit seines Opfers, dann gab er sie frei, indem er den Blick wegschickte. Felicitas sah sich mit der Hand über die Stirn, wie ein höheres Böse zu verschrecken. Sie schob den Sessel zurück, erhob sich und trat an die Thür; sie fähmte sich innerlich über sich und fähmte; aber als sie auflebte und der Graf sich die Hände über dem Kopf vergrub, erstarrte sie aus neuem und tieferem die Hände ihres Vaters herbei. Vergeblich suchte sie die unbestimmte Angst zu überwinden, die sich ihrer bemächtigt hatte, sobald sie die Hände ihres Vaters herbei. Vergeblich suchte sie die unbestimmte Angst zu überwinden, die sich ihrer bemächtigt hatte, sobald sie die Hände ihres Vaters herbei.“

„Ein kaum merkliches Lächeln kühnte über des Grafen dunkles Antlitz. Eine Weile weidete er sich an der Verlegenheit seines Opfers, dann gab er sie frei, indem er den Blick wegschickte. Felicitas sah sich mit der Hand über die Stirn, wie ein höheres Böse zu verschrecken. Sie schob den Sessel zurück, erhob sich und trat an die Thür; sie fähmte sich innerlich über sich und fähmte; aber als sie auflebte und der Graf sich die Hände über dem Kopf vergrub, erstarrte sie aus neuem und tieferem die Hände ihres Vaters herbei. Vergeblich suchte sie die unbestimmte Angst zu überwinden, die sich ihrer bemächtigt hatte, sobald sie die Hände ihres Vaters herbei. Vergeblich suchte sie die unbestimmte Angst zu überwinden, die sich ihrer bemächtigt hatte, sobald sie die Hände ihres Vaters herbei.“

„Ein kaum merkliches Lächeln kühnte über des Grafen dunkles Antlitz. Eine Weile weidete er sich an der Verlegenheit seines Opfers, dann gab er sie frei, indem er den Blick wegschickte. Felicitas sah sich mit der Hand über die Stirn, wie ein höheres Böse zu verschrecken. Sie schob den Sessel zurück, erhob sich und trat an die Thür; sie fähmte sich innerlich über sich und fähmte; aber als sie auflebte und der Graf sich die Hände über dem Kopf vergrub, erstarrte sie aus neuem und tieferem die Hände ihres Vaters herbei. Vergeblich suchte sie die unbestimmte Angst zu überwinden, die sich ihrer bemächtigt hatte, sobald sie die Hände ihres Vaters herbei. Vergeblich suchte sie die unbestimmte Angst zu überwinden, die sich ihrer bemächtigt hatte, sobald sie die Hände ihres Vaters herbei.“

„Ein kaum merkliches Lächeln kühnte über des Grafen dunkles Antlitz. Eine Weile weidete er sich an der Verlegenheit seines Opfers, dann gab er sie frei, indem er den Blick wegschickte. Felicitas sah sich mit der Hand über die Stirn, wie ein höheres Böse zu verschrecken. Sie schob den Sessel zurück, erhob sich und trat an die Thür; sie fähmte sich innerlich über sich und fähmte; aber als sie auflebte und der Graf sich die Hände über dem Kopf vergrub, erstarrte sie aus neuem und tieferem die Hände ihres Vaters herbei. Vergeblich suchte sie die unbestimmte Angst zu überwinden, die sich ihrer bemächtigt hatte, sobald sie die Hände ihres Vaters herbei. Vergeblich suchte sie die unbestimmte Angst zu überwinden, die sich ihrer bemächtigt hatte, sobald sie die Hände ihres Vaters herbei.“



**Jugendwehr Kemberg.**  
Am Sonntag, den 21. Februar, nachmittags halb 2 Uhr  
**Auftreten zum Übungsmarsch**  
auf dem Schützenplatz. Alle in der Stimmrolle eingetragenen (auch die noch nicht eingetragenen) werden ersucht, recht zahlreich zu erscheinen.  
Der Ausschuss: Dr. Schaeffer, Bürgermeister.

**Bekanntmachung.**  
Anlässlich eines Eingefalles wird bekannt gemacht, daß das Königliche Standesamt für den Bezirk der Stadt Kemberg **wochentäglich von 11-12 Uhr** geöffnet ist.  
An Sonntagen ist es geschlossen, jedoch alle Anzeigen erst am **Montag** erstattet zu werden brauchen. **Kirchliche Festtage** (Heinrich, Oftern, Pfingsten, Weihnachten und Bußtag) gelten, wenn sie nicht gerade auf einen Sonntag fallen, als **Wochentage**.

Im Interesse des Publikums bin ich indessen immer bereit, auch außerhalb der angegebenen Geschäftsstunden standesamtliche Akte aller Art namentlich Eheschließungen vorzunehmen.  
Kemberg, den 12. Februar 1915.  
Der Standesbeamte, Dr. Schaeffer.

**Bekanntmachung**  
Der am 20. d. Mts. stattfindende  
**Schweinemarkt**  
beginnt erst um 9 Uhr.  
Kemberg, den 16. Februar 1915.  
Die Volksetverwaltung, Dr. Schaeffer.

**Bekanntmachung.**  
**Vorsicht bei Versicherungsverträgen mit englischen Gesellschaften.**

Der Bauunternehmer C. in A. hatte sein Mobiliar und seine Gebäude bei dem Londoner „Hibernia“ versichert und die fälligen Prämien pünktlich bezahlt. Am September 1914 kündigte er an die Gesellschaft, daß er sich an seinen Vertrag nicht mehr für gebunden halte und seine Versicherungen der Reichsfeindlichen Provinzial-Fenerlosgesellschaft übertragen habe. Hieran erhielt er ein Schreiben der Gesellschaft, in dem die sofortige Aufkündigung der Mobiliarversicherung zurückgewiesen wurde, weil die Versicherung trotz des Krieges nach wie vor zu Recht bestehe. Bezüglich der Gebäudeversicherung ließ die Gesellschaft nichts von sich hören. Am 11. November brannte der Versicherungsnehmer ab und zeigte dies dem Londoner „Hibernia“ an. Nach mehrfachen Hin- und Her ließ die Gesellschaft den Versicherungsnehmer mitteilen, sie lehne den Erlös sowohl des Mobiliar- als des Gebäudechadens ab, weil beide Versicherungen vor dem Brande mit sofortiger Wirkung gekündigt seien und somit am Brandtage nicht mehr in Kraft gewesen wären.

Die englische Gesellschaft wehrt also ihren Standpunkt sehr schnell handelt es sich um die Prämienzahlung, so wird jeder Verlust, den Vertrag zu lösen, mit Enttäuschung zurückgewiesen. Kommt es aber zum Bezahlen einer Entschädigung, so ist sie dafür nicht mehr zu haben.

Der Versicherungsnehmer wird gegen die Gesellschaft klagen, damit sie vor Gericht ihr eigenes Behauptung, daß eine sofortige Kündigung nicht zulässig sei, widerprechen muß, wenn sie das Zahlen der Entschädigung zu zahlen wird.

Der Herr Generaldirektor der Städte-Fenerlosgesellschaft hat dem Vorstehenden hingewiesen:

Die Marktstellung des Rechtsverhältnisses in ähnlichen Fällen muß für den Versicherungsnehmer von besonderer Werte sein. Ich erkläre mich daher bereit, in Zukunft nicht nur bis zur Auseinandersetzung mit den englischen Gesellschaften die Versicherung auf die Sozialität zu übernehmen, sondern auch, soweit die Versicherungsangelegenheiten auf Fortsetzen der Versicherungen im A. ansehnlicher Höhe erheben sollten, den Versicherungsnehmer die ihnen im Reichsfeindlichen etwa zur Last fallenden Kosten zu erstatten, wenn dieser nach meinen Anweisungen gehandelt hat. Zu diesem Zwecke würde die Klageschrift unter Befugung des Versicherungsnehmers und des etwa schon ergangenen Schriftwechsels sofort nach Eingang mit vorzulegen sein.  
gez. Schaeffer.

Vorstehende Bekanntmachung wird hiermit veröffentlicht.  
Kemberg, den 16. Februar 1915.  
Der Magistrat Dr. Schaeffer

**Bekanntmachung.**  
In der Gemeinde Raditz ist  
**Maul- und Klauenseuche ausgebrochen.**  
Kemberg, den 17. Februar 1915.  
Die Volksetverwaltung Dr. Schaeffer.

**Bekanntmachung.**  
**Wittwoch, den 24. Februar cr., vormittags 10 Uhr**  
sollen im Stadtfort Niemitz  
**229 kieferne Baustämme**  
**1 Birke**  
meistbietend verkauft werden, desgleichen am  
**Freitag, den 26. Februar cr., vormittags 10 Uhr**  
**169 rm. kieferne Roll- und Knüppelholz**  
**20 Stück kieferne Langhauften**  
Sammelplatz im Waldhaus Niemitz.  
Kemberg, den 18. Februar 1915.  
Der Magistrat, Dr. Schaeffer.

**= Zum Frühjahr =**  
empfehle ich mein reichhaltiges Lager in  
Gemüse-, Gras- und Feldsamen, auf Runkelkerner der  
preisgekrönten 38 Pfd. schweren Runkelrübe mache  
ich besonders aufmerksam  
Friedrich Heym

**Mottweiler Jagdpatronen**  
mit Schwarz- und rauchlosem Pulver empfiehlt zu Originalpreisen  
Friedrich Heym

Heute frisch eingetroffen  
**blaufrische grüne**  
**= Serringe =**  
und hochfeine  
**Apfelsinen**  
Schneiders Fischgeschäft

**höhr. Niesfernpflanzen**  
hochprima-Qualität empfiehlt zu  
äußerten Preisen  
**Frau Marie Lange,**  
Baumschulen- u. Liebenwerda

**Allen Rauchern**  
empfehle meine nur aus oberfeinsten  
Tabaten hergestellte Zigarren wie  
Feldmarischall, Hirschenburg St. 15 Pf.  
Rocio " " 10 Pf.  
Rocio (Schiffchen) " 15 Pf.  
Reichentener " 10 Pf.  
Kronprinz Friedr. Wilhelm " 10 Pf.  
Stratego " 7 1/2 Pf.  
Dania direct (Schiffchen) " 6 Pf.  
**Von Rauchtabaten in Paketen**  
empfehle  
Diadem 45 Pf.  
Dabem 35 Pf.  
Feierabend 25 Pf.

Feinschnitt-Tabak für unsere Feld-  
granen in Paketen fertig zum Versand  
65 Pf. Der Inhalt reicht für ca.  
90 kurze Pfeifen von ca. 20 Minuten  
Dauer. Feiner  
**Valenta, Brera, Woller-Tabak**  
Friedrich Heym

**Persil**  
für  
**Kinderwäsche**  
Henkel's Bleich-Soda

**Auf Vorposten**  
festen vorzulegende Dinette  
die seit 25 Jahren bewährt  
**Kaiser Brust-**  
**Caramellen**  
mit den „3 Tannen“  
Millionen gebrauchen  
sie gegen  
**Husten**

Selbstkeit, Verschleimung,  
Reizhusten, Asthma, schmerz-  
zenden Hals, sowie als Vor-  
beugung gegen Erkältungen,  
daher hochwillkommen  
jedem Krieger!  
**6100** mit frag. Zeugnisse von  
Kriegern u. Privatleute  
verfügen den F. G. Pfeil  
Apellantengende,  
Bater 25 Pf. Dose 50 Pf.  
Kriegsbandagen 15 Pf., kein Ver-  
zu haben in Apotheken und bei  
F. G. Pfeil, Kemberg

**Zur Konfirmation**  
empfehle ich extra starke  
**- Taschenuhren -**  
auf 15 Steinen gehend  
Durch günstigen Absatz sehr billig  
bei **Paul Ostermann**  
Uhrmacher Leipzigerstraße 61

**Marmelade**  
**Pflaumenmus**  
empfehle **F. G. Pfeil**  
**Sauerfohl**  
gelbe und grüne Erbsen  
Linsen, Bohnen,  
Müßli, Lichte,  
Zwiebeln  
empfehle **F. G. Glanbig**

**Ernst Stahl - Schneidermeister**  
Leipzigerstraße 7 Kemberg Leipzigerstraße 7  
Empfehle zur Frühjahrssaison mein reichlich  
fortiertes Lager fertiger  
**Herren-, Knaben- und**  
**Arbeiter-Garderobe**  
**Konfirmanden-Anzüge**  
in großer Auswahl  
per Kasse solche 5 Prozent Rabatt

**Die Eroberung Belgiens 1914.**  
Selbsterlebtes. Nach Berichten von Feldzugsteilnehmern zusammengestellt  
und bearbeitet von Major Viktor v. Sirona. Mit zahlreichen Abbildungen  
im Text und 5 Illustrationsbeilagen. 160 Seiten stark. Preis 90 Pf.  
**Richard Arnold, Buch- und Papierhandlung**

**Ein Versuch überzeugt Sie**  
von der unübertroffenen Qualität, Billig-  
keit und Ausgiebigkeit meiner  
**RÖST-KAFFEES**  
was allgemein anerkannt wird  
**G. G. Pfeil Kaffee-Rösterei**

**Brodmanns Futterfall**  
empfehle zu Originalpreisen  
Leinsamen, Leinöl, Viehtran  
Biecholz, Bachhaderbeeren  
Nestussionsfluid  
Franzoseöl, Saizledrollen  
W. Becker, Kolonialwa. u. Drogerie

Vapilische  
**Malzextraktbonbon,**  
**Santalprun- und Spitz-**  
**wegerichbonbon**  
gegen den Husten  
zu haben in der  
Apotheke Kemberg

**1 Pfund =**  
**Feldpostbriefe f. Kriegsteilnehmer**  
sind bis auf weiteres ständig  
zugelassen. Ich empfehle Ihnen  
meine Feldpostkarten, den  
amtlichen Vorschriften ent-  
sprechend.

Jeder Karton ist mit vorchriftsmäßigem  
Feldpoststempel versehen, welches  
wegen der Adressen nur ausgefüllt zu  
werden braucht. Zu beziehen durch  
**Richard Arnold,**  
Buchdruckerei,  
Buch- und Papierhandlung

**Zahn-Atelier**  
**Fr. Genzel**  
Vollst. schmerzlinderndes  
Zahnziehen  
Plombieren in Gold, Silber  
und Kupferamalgam  
Anfertigung künstlicher  
Zähne in Kautschuk, Gold u.  
anderen Metallen, sowie  
Kronen, Brückenarbeiten  
und Stützähne.  
Reparaturen werden schnell-  
stens ausgeführt.

**Poesie-Albums**  
empfehle **Rich. Arnold**  
**Buch- und Papier-Handlung**  
Ordentlichen  
**Schneidemüller**  
für Horizontalgatter findet Stellung  
**Bentelmühle Gilenburg**  
Edward Schröder

**2 Lehrlinge**  
steht zu Oftern unter günstigen Be-  
dingungen ein **Fr. Genzel**  
**Hotel zur Post**  
Sonntag, den 21. Februar  
**= Fastnachten =**  
und Anstich von  
**ff. Bockbier**  
wozu ergebenst einlabet  
**Guido Poitzsch**

**Baterl. Frauenverein**  
der Parochie Rotta  
Sonntag, den 21. Februar; nach-  
mittags halb 3 Uhr, Versamm-  
lung im Krausemann'schen Gast-  
hause zu Reuden.  
Frau Parer Reichardt